

# 1/n

„Sie atmen vorzüglich“, flüsterte ich, „und kultivieren Ihren eigenen Slang.“<sup>1</sup> Selbstverständlich als Kompliment gedacht, erzielte es keinen der intendierten Effekte: kein Lächeln, keinen verschmitzten Kuss, keine tadelnd angehobene Augenbraue. Lilian schaute mich an, lange genug, dass ich die Träne in ihrem Auge sah, dann drehte sie sich zur Wand und ein Schauer lief durch ihren Körper, vom erhitzten Nacken hinab ins hohle Kreuz. Augenblicke später war sie eingeschlafen.

Schönste Lilian. Wärest du in südlicheren Ländern daheim, begleiteten Pfiffe jeden deiner Schritte. Knaben, Männer, alte Säcke drehten sich nach dir um und du, lachend selbstverständlich stolz, belohntest sie mit einem Hüftschwung, wie ihn nur jene Frauen so richtig beherrschen, die Papageien und nicht Spatzen in ihren Gärten haben.

Ach, wärest du doch, schönste Lilian.

Ich habe Lilian lachen sehen. Wir waren mit ihren Freunden in unseren grauen Gassen unterwegs. Die Spatzen piffen es von den Dächern: Hab ein Auge auf den charmanten Pablo. Ausgelassen schwatzte er mit meiner schönen Lilian und liess seine Augen nicht von ihr. Pablo war Musiker und Musikern habe ich nie getraut. Musiker, wie wir Schriftsteller auch, haben sich den gewissen Blick erhalten, den es für die angemessene Würdigung eines schönen Arsches braucht. Lilian ging mit Pablo Arm in Arm, lachte und hasste mich. Ich stellte mir Lilian und Pablo vor in einem Garten voller Papageien und raste wild vor Eifersucht.

„Ich gehöre Ihnen nicht“, sagte sie.

„Lieben Sie mich denn?“ fragte ich.

„Aber ja.“

„Mehr als Ihre Freunde?“

„Anders.“

„Mehr?“ Ich wollte es wirklich wissen.

„Nein.“

Ich habe Lilian nie lachen sehen. Ich habe das Tuch gesehen auf ihrer Haut und jedesmal war es, als sähe ich, wie Lilian die Baumwolle eigenhändig von den Feldern pflückt. Nackt war sie nie so schön wie wenn sie Kleider trug. Deshalb zögerte sie den Moment auch immer hinaus. Ich wurde ganz

wahnsinnig, wenn ich ihr endlich unter die Bluse griff. Lagen wir im Bett, dachte ich: Jetzt sind Sie mein. Lilian keuchte. Ein leises, anständiges Keuchen war's. Ein angestregtes Keuchen, schien es mir, als gäbe sie sich alle Mühe – nicht etwa, um jene Lust zu bändigen, von der man hört, sie raube einem den Verstand, sondern um überhaupt etwas hervorzubringen als Reaktion auf meinen festen Griff. Lassen Sie sich gehen, keuchte ich in aller Aufrichtigkeit. Als es nichts nützte, änderte ich die Strategie und flüsterte: „Sie atmen ganz vorzüglich und kultivieren Ihren eigenen Slang.“  
Letzteres, weil ich Lilian nicht verstand. So verrückt war ich nach ihr.

*Markus A. Hediger an Michael Perkampus*

*Winterthur, den 10. Juni 2007*

---

<sup>1</sup> Aus Michael Perkampus' "[Schellack](#)"